

# DER LANGE WEG ZUM FRIEDEN

Ende September konnten die Taliban die Provinzhauptstadt Kunduz kurzfristig erobern. Die afghanischen Sicherheitskräfte wurden kurz nach dem islamischen Opferfest durch den massiven Angriff überrascht.

**U**m sieben Uhr abends beginnt die Ausgangssperre in Kunduz. Die noch verbliebenen Einwohner der Stadt haben sich längst in ihre Häuser zurückgezogen. Dann durchkämmen Spezialkräfte der Afghanischen Armee

(ANA) die Straßen. Sie suchen nach versprengten Talibankämpfern und deren Informanten, die nach wie vor in der Stadt aktiv sind. Immer wieder gibt es sporadischen Feindkontakt. Zwar ist mittlerweile Verstärkung eingetroffen, aber ob die afghanischen Streitkräfte die Stadt langfristig halten können, ist fraglich. Nur eines ist derzeit sicher: Die Taliban sind nicht besiegt. Direkt hinter der Stadtgrenze beginnt ihr Herrschaftsbereich.

Zwei Wochen lang hielten die Taliban die nordafghanische Stadt Kunduz besetzt und führten der Welt vor Augen, wie fragil die Lage in Teilen des Landes wirklich ist. Die afghanischen Sicherheitskräfte zogen sich kurz nach Beginn des Angriffs auf das Flughafengelände außerhalb der Stadt zurück, trotz zahlenmäßiger Überlegenheit und besserer Bewaffnung.

**WIRKLICH ÜBERRASCHEND** kam der Sturm auf die Stadt nicht. In den vergangenen anderthalb Jahren hatten die Taliban nahezu alle Distrikte der Provinz unter ihrer Kontrolle gebracht. Im Juni fiel das Distriktzentrum von Chahar Dara, der Distrikt Dasht-e Archi wurde überannt. Auch in den Distrikten Imam Sahib, Khanabad und Aliabad weiteten die Aufständischen ihre Offensive aus. Zu Beginn des Sommers war die 300.000 Einwohner starke Stadt bereits eingekreist. Vor allem die Milizen der Afghan Local Police (ALP) standen im Zentrum der Angriffe – schließlich hatten sie ihren Anteil am Erstarken der Taliban im Norden des Landes. Die →

Fotos: picture alliance/dpa/Jawed Kargar, picture alliance/AP Photo

Ein afghanischer Soldat sichert eine Straße. Ende September 2015 zogen sich die Taliban aus Kunduz zurück



Talibankämpfer in der nordafghanischen Stadt Kunduz

# Mit Milizen haben viele Afghanen im Bürgerkrieg schlechte Erfahrungen gemacht

➔ Menschenrechtsverbrechen, die alle kriegführenden Parteien – unter anderem auch Milizen – zu Zeiten des Bürgerkriegs in den 90er-Jahren begingen, haben viele Afghanen bis heute nicht vergessen. In ihrer wechselvollen Geschichte spielten Milizen immer wieder eine Rolle. Vor allem im Südosten des Landes wurden sogenannte Arbakis, Stammesmilizen, gegründet und meist als eine Art lokale Schutztruppe im eigenen Stammesgebiet eingesetzt. Auch in der Provinz Kunduz – eine fruchtbare Region, in der Kämpfe um Macht und Ressourcen oft entlang ethnischer Bruchlinien ausgefochten werden – gibt es Milizen, die als bewaffneter Arm von Clans oder lokalen Kriegsfürsten dienen. Viele davon agieren unter dem Mandat der ALP. Vor allem von Paschtunen besiedelte Ortschaften hatten unter der Willkür und Unberechenbarkeit der meist nicht-paschtunischen Milizen zu leiden. Plünderung, Schutzgelderpressung und Mord waren in manchen Orten an der Tagesordnung. Im Frühjahr des vergangenen Jahres mehrten sich Berichte von der gewaltsamen Vertreibung der ALP aus Dörfern in Chahar Dara und anderen Distrikten in Kunduz. Resultat: In vielen Fällen rückten die Taliban widerstandslos in die Ortschaften ein. Bis zum Ende des vergangenen Sommers waren nahezu alle Distrikte der Provinz Kunduz in den Händen der Taliban.

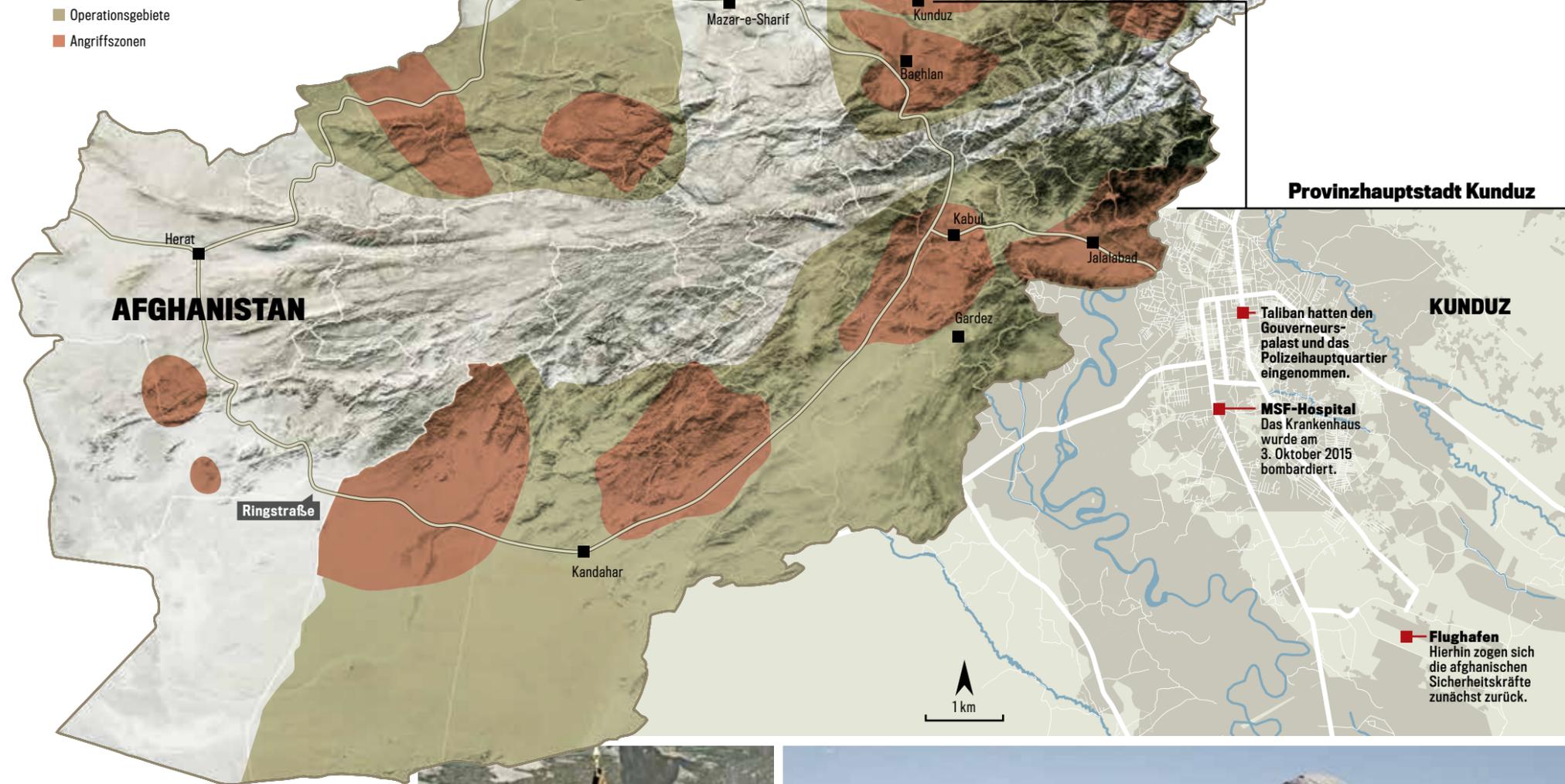
**DIE GRÜNDUNG DER ALP** geht auf eine Gruppe hochrangiger Generäle um den ehemaligen ISAF-Kommandeur und CIA-Chef David Petraeus zurück. US-Truppen im Irak hatten nur wenige Jahre zuvor mit den „Al-Sahwa“-Milizen lokale Erfolge im Kampf gegen die irakische Filiale des Terrornetzwerks al-Qaida erzielen können. Nun sollten auch in Afghanistan Milizen dort, wo die Reichweite der regulären Streitkräfte aufhört, für Sicherheit sorgen. Im Rahmen sogenannter „Village Stability Operations“ (VSO) übernahmen Special Forces die Ausrüstung, das Training und das Kommando über die neu

aufgestellten Milizen. 2011 begann die Rekrutierung der ersten Milizionäre in Kunduz. Im August 2013 übergaben die US-Spezialkräfte die Aufsicht über die ALP an die afghanischen Behörden. Seit Juni 2015 unterstehen die ALP offiziell der Afghan Uniformed Police (AUP). Das ALP-Direktorat im Innenministerium sowie der afghanische Inlandsgeheimdienst (NDS) sind über separate Befehlsketten ebenfalls in die Aufsicht über die ALP eingebunden. Angesichts der unklaren Verantwortlichkeiten kann von effektiver Kontrolle keine Rede sein. Der Regierung und den Sicherheitskräften fehlt es an Macht, um kriminelle Milizkommandeure auszuschalten, zumal viele der Milizen den Schutz von politischen Akteuren in Kabul genießen. Derzeit operieren etwa 29.000 Kämpfer in 29 der insgesamt 34 Provinzen Afghanistans – doch ob sie wirklich für Sicherheit sorgen, ist zu bezweifeln. Dennoch plant die Regierung unter Ashraf Ghani, das ALP-Programm über das Jahr 2018 hinaus fortzusetzen, inklusive einer Aufstockung auf insgesamt 45.000 Mann. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass das Pentagon die Rechnung bezahlen könnte: Einer Untersuchung des US-Kongresses zufolge hat Washington bis April 2015 insgesamt 470 Millionen US-Dollar für das ALP-Programm ausgegeben. Da es weder einen Plan zur Auflösung der ALP noch zu ihrer Integration in die reguläre afghanische Polizei (ANP) gibt, wird das Programm wahrscheinlich fortgesetzt.

**ES SIND DIE TALIBAN** und verbündete aufständische Gruppierungen wie das Haqqani-Netzwerk, die vom Verhalten der ALP sowie der relativen Schwäche der afghanischen Sicherheitskräfte und der Zentralregierung profitieren. Fest steht: Mit der Einnahme der Stadt Kunduz haben die Taliban unter ihrem neuen Führer Mullah Akhtar Mansur ➔

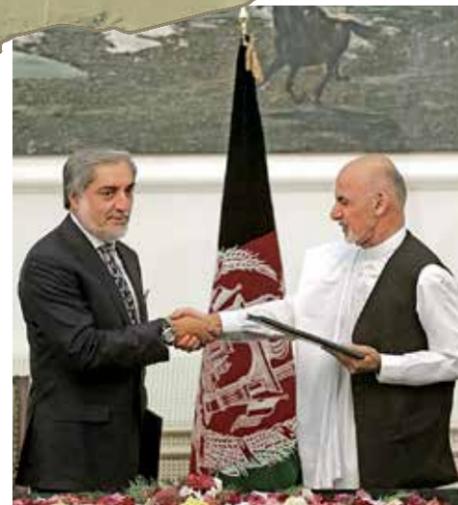
## Die Taliban operieren in vielen Distrikten

Vor allem in entlegenen und ländlichen Gebieten können sich die Kämpfer der Taliban frei bewegen. Einige Distrikte befinden sich inzwischen unter ihrer Kontrolle.

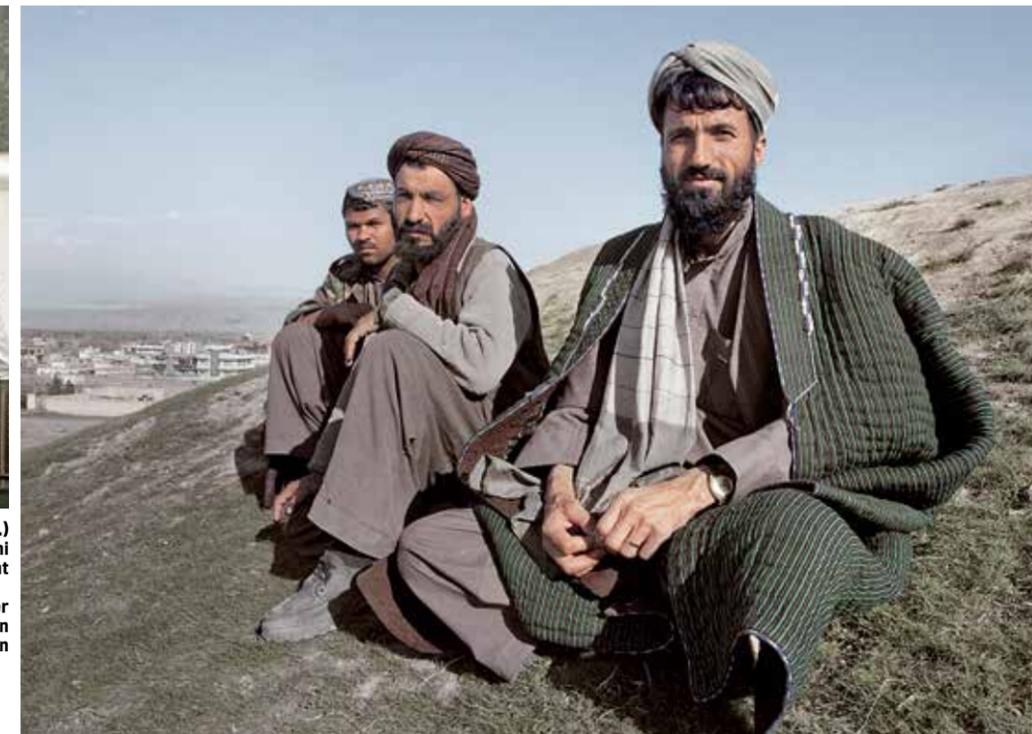


## Die Armee blutet aus

Weniger gefallene ausländische Soldaten, mehr afghanische Opfer.



**OBE**n Abdullah Abdullah (l.) und Präsident Ashraf Ghani teilen sich die Macht



**RECHTS** Zu den Milizen der Afghan Local Police gehören auch übergelaufene Taliban

Fotos: picture alliance/dpa/Jawad Jalali, picture alliance/Tone Koene, Infografik: YCS Visual Lab

# Talibanchef Mullah Akhtar Mansur hat eine Fortsetzung des Kampfes angekündigt

→ bewiesen, dass sie trotz der Abspaltung einiger Talibankommandeure und des teilweise mit Waffen ausgetragenen Führungsstreits nach wie vor eine schlagkräftige Bewegung sind. Mansur konnte seine Stellung als Nachfolger Mullah Omars festigen. Die Befehls- und Kommandostrukturen scheinen nach wie vor intakt, was auch daran liegt, dass Mansur schon seit dem Tod des Talibanführers Mullah Omar im Jahr 2013 de facto die Führung übernommen hatte. Unmittelbar nach der Einnahme von Kunduz veröffentlichten die Taliban eine Botschaft ihres neuen Führers, der die Kämpfer in der Stadt aufrief, das Leben und den Besitz der Einwohner zu respektieren. Schon in seiner ersten veröffentlichten Ansprache im August hatte Mansur eine Fortsetzung des bewaffneten Kampfes angekündigt – in Kunduz machten die Aufständischen dies nur Wochen später wahr.

**DER RUF** der etwa 320.000 Mann starken afghanischen Sicherheitskräfte ist nicht erst seit dem Angriff auf die Stadt angekratzt. Ihre Schwächen sind auch ein Grund für den Einsatz von Milizen wie der ALP. So hapert es seit Jahren am Nachschub und an der Versorgung mit Waffen und Munition, Nahrung und Kraftstoff. Die Koordination zwischen Armee, Polizei und ALP ist häufig mangelhaft. Hinzu kommen hohe Verlustzahlen durch Tod, Verwundung und Desertation. Die afghanische Armee etwa verliert derzeit monatlich 2,4 Prozent ihrer Soldaten – auf das Jahr hochgerechnet, büßt die Truppe fast ein Drittel ihrer Stärke ein, die dann durch neue Rekruten ausgeglichen werden muss. Auch lässt sich kaum von einer „Rückeroberung“ der Stadt Kunduz durch die afghanischen Sicherheitskräfte sprechen. Sie rückten mit Unterstützung von US-Spezialkräften in die Stadt ein, nachdem die Aufständischen den Befehl zum Rückzug erhalten hatten. Dass dabei ein Hospital der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ (MSF) von US-Luftschlägen getroffen wurde, bei denen insgesamt

22 Menschen starben und zahlreiche verletzt wurden, hat das Vertrauen in die Streitkräfte nicht verbessert. General John F. Campbell, Kommandeur der NATO-Unterstützungsmission Resolute Support, zeigte sich im Oktober vor dem Verteidigungsausschuss des Senats besorgt darüber, ob die afghanischen Streitkräfte langfristig überleben könnten. In ungewöhnlich deutlichen Worten wies er auf die Ursachen für ihr Versagen in Kunduz hin: „Führung macht einen Unterschied. In den Bereichen, wo die Streitkräfte Probleme haben, ist die Führung der Schlüssel.“ An Führung mangelt es also, aber nicht nur in den Streitkräften. Die Regierung unter Ashraf Ghani und dem

Regierungsvorsitzenden (CEO) Abdullah Abdullah ist gespalten. Seit dem Amtsantritt der Regierung Ende September des vergangenen Jahres ist kein Verteidigungsminister vom Parlament im Amt bestätigt worden. Die Führungslosigkeit im Verteidigungsministerium überträgt sich auch auf die Truppe, wie der Fall Kunduz zeigt. Dabei wollte die Regierung gerade hier zeigen, dass sie es besser kann. „Die neue Regierung hatte Kunduz als Modellregion auserkoren. Dort sollte mit Mohammed Omar Safi ein nach Leistung ausgewählter Gouverneur mit viel Handsteuerung und Unterstützung aus Kabul ein Beispiel für erfolgreiche Governance-Modelle aufbauen“, sagt Alexey Yusupov,



**OBEN** Die Bundeswehr hat Kunduz 2013 an die Afghanische Armee übergeben

**UNTEN** Ein afghanischer Soldat nach der Rückeroberung von Kunduz

**RECHTS** Amerikanische Soldaten verschaffen sich Zutritt zum zerstörten MSF (Ärzte ohne Grenzen)-Hospital



Fotos: picture alliance/dpa/Jelli Rezayev, picture alliance/AP Photo/Anja Niedringhaus, picture alliance/AP Photo/Najim Rahim, Privat

Büroleiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kabul. Die Machthaber in der Verwaltung und bei der Polizei vor Ort hätten sich allerdings aus den Konflikten mit den ALP-Milizen weitgehend herausgehalten, wenn die Einmischung ihren Interessen nicht entsprach. „Die Diskreditierung der ALP fiel auch auf die Zentralregierung zurück und schwächte den von Kabul neu eingesetzten Gouverneur Safi. Die Steuerung aus Kabul und die Entsendung Safis wurden auch durch die lokalen Eliten behindert. Insgesamt sind die Machtstrukturen in Kunduz noch fragmentierter geworden“, sagt der Zentralasien-Experte Yusupov. Es habe sich ein schwerer Konflikt zwischen Gouverneur Safi, dem langjährigen Vizegouverneur Hamdullah Daneshi und dem Polizeichef um die Entwaffnung der ALP-Milizen entwickelt. Mehrfach habe Safi die Verhaftung von Miliz-Kommandeuren angeordnet, jedoch ohne Erfolg. So konnte sich Mir Alam, einer der einflussreichsten Kommandeure in Kunduz, der Unterstützung Daneshis sicher sein. Die Milizen blieben. Als die Taliban die Stadt stürmten, floh Safi ins Exil. Drei Tage später hob Präsident Ghani den Vize Daneshi als neuen Provinzgouverneur ins Amt – ein Eingeständnis, dass die Reformbemühungen im Norden des Landes gescheitert sind. Bisher sieht Yusupov kaum Anzeichen für eine positive Entwicklung der Sicherheitslage im Land: „Kabul hat es nicht geschafft, in Kunduz die lokalen Machtstrukturen aufzubrechen. Und jetzt soll das ALP-Programm aufgestockt werden in der Hoffnung, ‚loyalere‘ Milizen aufzustellen, um die afghanischen Sicherheitskräfte zu unterstützen.“



**Simon Klingert** war schon oft als Reporter im Einsatz. So begleitete er amerikanische Soldaten beim Einsatz im Irak.

## Afghanistan stabilisieren

### REGIERUNG

Ende September 2014 trat Ashraf Ghani nach umstrittenen Wahlen das Präsidentenamt an. Ghani stärkster Konkurrent, Abdullah Abdullah, übernahm den Vorsitz der Regierung der Nationalen Einheit (CEO). Präsident Ghani gilt als Reformler und engagiert sich verstärkt bei der Korruptionsbekämpfung.

### RS

Die NATO-Mission Resolute Support (RS) ist die Folgemission des Ende 2014 beendeten ISAF-Einsatzes. Die Mission unterstützt die afghanischen Sicherheitskräfte durch Ausbildung, Beratung und Training. An dem Einsatz nehmen 42 Länder mit zirka 13.000 Soldatinnen und Soldaten teil.

### BUNDESWEHR

An RS beteiligt sich die Bundeswehr derzeit mit bis zu 850 Soldaten. Die meisten von ihnen sind im Camp Marmal in Mazar-e-Sharif stationiert. Dort ist auch das Hauptquartier des „Train Advise and Assist Command (TAAC) North“. Die Bundesregierung plant, die Obergrenze auf 980 Soldaten zu erhöhen.

ANZEIGE



## Aufstieg durch Qualifizierung

Das Bildungszentrum TÜV NORD Bildung in Fürstenwalde ist Ihr Partner für Qualifizierungen und Aufstiegsfortbildungen und Umschulungen in kaufmännischen, gewerblich-technischen und pflegerischen Berufen. Sprechen Sie uns an – wir beraten Sie gern.

### Umschulungen

**Start: jährlich im September und März**  
Kaufmann/-frau für Büromanagement  
Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen  
Elektroniker FR Betriebstechnik  
Industrieelektriker  
Mechatroniker

### Qualifizierung

**Start: 15.01.2016, 29.04.2016, 12.08.2016**  
Pflegehelfer und Alltagsbetreuer für Demenzzranke § 87 b SGB XI

### Kaufmännische Anpassungsqualifizierung

**Start: laufender Einstieg**  
IT-Anwendungen, Buchführung, Rechnungswesen, Büroorganisation, Englisch, Personalwesen, Logistik, Verkauf/Handel, Kassen- und Warenwirtschaftssystem, Kommunikation

### Qualifizierungen Elektro- und Metalltechnik

**Start: laufend**

### Gabelstaplerführerschein

**Start: auf Anfrage**

Ihre Ansprechpartnerin:  
Annegret Steller  
Tel.: 03361 374090  
E-Mail: ansteller@tuev-nord.de

TÜV NORD Bildung GmbH & Co. KG  
Bildungszentrum Fürstenwalde  
Julius-Pintsch-Ring 17, 15517 Fürstenwalde  
www.tuev-nord-bildung.de



DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert